

Ein Verein zur Verschönerung Feldkirchs

VON STADTARCHIVAR MAG. CHRISTOPH VOLAUCNIK

Wanderer und Spaziergänger können heute in den Wäldern und Hügeln rund um Feldkirch ein gut ausgebautes Wanderwegenetz benützen. Wer hat diese Wege angelegt? Wer hat die erste Fremdenverkehrswerbung für Feldkirch gemacht? Ein heute fast vergessener Verein: der Verschönerungsverein. Ein Blick in alte Akten und Zeitungen gibt Auskunft über diese frühe Form bürgerlichen Engagements für die Heimatstadt Feldkirch.

Die bauliche Entwicklung der Stadt Feldkirch wurde schon im 19. Jahrhundert als eine wichtige Angelegenheit angesehen und muss die Gemüter bewegt haben. Einen Hinweis darauf gibt ein Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch aus dem Jahre 1861. Diese erinnert darin den Stadtmagistrat an die bereits 16 Jahre zuvor bewilligte Gründung einer eigenen Bau- und Verschönerungs-Kommission, die aber niemals ins Leben gerufen worden war. Man machte sich also schon im Jahre 1845 Gedanken was man in der Stadt bauen wollte und sollte und wie man das „Städtle“ verschönern konnte. Unklar ist, weshalb man diese Kommission niemals gründete. Genauso unsicher ist, ob der Magistrat 1861 der Aufforderung der Bezirkshauptmannschaft nachkam.



Auf dem Bereich des heutigen Minigolfgeländes befanden sich das Gewächshaus und die Blumenbeete des Verschönerungsvereines.

Links unten: Das Lehrerseminar, im Hintergrund der unbewaldete und mit Fußwegen versehene Letzebühl



Gymnasialdirektor Dr. Viktor Perathoner, zweiter Obmann des Verschönerungsvereines

... den Aufenthalt angenehmer machen

1885 kam es dann zur Gründung eines Verschönerungsvereines für Feldkirch. Obmann des vorbereitenden Komitees war Ingenieur Niederfriniger, der auch die Statuten einreichte. Erster Vereinsobmann wurde dann der Gymnasialprofessor Josef Zösmair, sein Nachfolger wurde Gymnasialdirektor Dr. Viktor Perathoner. Im Vereinsvorstand waren Feldkircher Kaufleute wie Johann Vallaster, Leopold von Furtenbach, Josef Häusle, Wirte, Geschäftsleute und Lehrer tätig. Der Verein nahm bereits im ersten Vereinsjahr Kontakt mit der Gemeindevertretung auf und machte Vorschläge zur Verbesserung des Wegenetzes auf dem Ardetzenberg. Er wollte anregen, den Aufstieg in „diesen Teil der Umgebung Feldkirchs mit seinen prächtigen Waldpartien und schönen Aussichtspunkten zu er-

leichtern und den Aufenthalt daselbst angenehmer zu machen.“ Dieses Ziel sollte durch die Verbesserung der Zugänge und der Wege erreicht werden. Stilistisch wunderbar wird die Wegverbesserung so beschrieben: „in einen Zustand versetzt werden, welcher sie auch für einen an rauhe Wege weniger gewöhnten Fuß benutzbar macht.“ Der von der Kapfstraße zum Ardetzenberg führende Weg war stark ausgefahren, teilweise ausgebrochen und soll die Bezeichnung „Weg“ nicht verdient haben. Die Stadtvertretung reagierte rasch auf dieses Schreiben. Eine Kommission sollte sich dieser Frage widmen. 1887 wurde ein Prügelsteig vom Veitskapf auf den Ardetzenberg errichtet, 1907 und 1909 wurden die Wege auf und zum Ardetzenberg neu gebaut bzw. verbessert.





Die neu angelegte Straße auf den Ardetzenberg

Neue Wege

Der Verschönerungsverein betrieb eine rege Öffentlichkeitsarbeit, veröffentlichte in den Vorarlberger Tageszeitungen die Tätigkeitsberichte und berichtete über die Traktanden der Jahreshauptversammlungen. Unter dem Punkt „Allfälliges“ sprudelten die Ideen, machten die Mitglieder realistische und kaum realisierbare Projektvorschläge. Der Vorstand versuchte dann die im Budgetrahmen liegenden Projekte zu realisieren.

1886 ließ der Verein einen neuen Fußweg auf die Burgruine Tosters anlegen. Er zweigt vom Fahrweg nach St. Corneli ab und führt durch den Wald zur Nordseite der Burg. Im selben Jahr wurde in der Burgruine eine Sommerwirtschaft durch einen Tostner Wirt eröffnet. Ebenfalls 1886 wurde das Gelände auf dem Stadtschrofen planiert und ein Eisengeländer angebracht. 1888 konnte Obmann Perathoner über die Tätigkeit der vergangenen drei Vereinsjahre berichten: Am Waldpfad auf den Letzebühel war man noch tätig, ein Waldweg am Fuß des Blasenberges war fertig gestellt, der Fahrweg nach Göfis konnte mit Subventionen der Stadtgemeinde Feldkirch verbessert werden.



Nach Göfis führte eine bessere Forststraße.

Verwendete Literatur:

Christoph Vallaster, Gründungsgeschichte des Verkehrsvereins Feldkirch. In: Vorarlberger Oberland 2/1984.

Christoph Vallaster, Feldkircher Spazierwege mit Geschichte:

Kaiser-, Bettler- und Himmelsstiege.

In: Feldkirch aktuell 1996/5.

136 Ruhebänke

Während drei Jahren hatte man 14 Wege teils verbessert, teils neu angelegt, 114 Wegweisetafeln mit 54 Säulen errichtet und 136 Ruhebänke aufgestellt. 294 Vereinsmitglieder hatten mit ihren Beiträgen diese Baumaßnahmen finanziert. Als Vereinsziele wurden eine Anlage auf dem Veitskapf, die Fertigstellung des Fußweges auf den Letzebühel, die Herausgabe eines Fremdenführers und weitere Verbesserungen an der Göfnerstraße und des Fußweges vom Elendbild zur Schattenburg genannt.

Die Anlage am Veitskapf, als „Aussicht“ bezeichnet, war mit dem dorthin führenden Weg 1889 fertig gestellt. Pfarrer Bell hatte übrigens das Grundstück zur Verfügung gestellt.

Der Verein litt unter dem bis heute grassierenden Vandalismus. Damals wurden die Zerstörungen und Beschädigungen an Ruhebänken und Wegweisern so umschrieben: „Zerstörungsgeist der Lausbubokratie“ und Beschädigungen von „lümmelhafter Bubenhand“.



Am beliebten Wanderziel „Hohes Känzele“ wurde im Juni 1890 eine kleine Schutzhütte errichtet.

Witterungssäule beim Dom

1889 stellte der Verein auf dem kleinen Platz hinter der Sakristei der Stadtpfarrkirche eine „Witterungssäule“ auf. In dieser Steinsäule waren in drei Nischen zwei Thermometer, ein Barometer sowie ein Feuchtigkeitsmesser untergebracht. Die Thermometer hatten eine doppelte Skala. Die Temperatur konnte sowohl in Celsius wie in Reaumur abgelesen werden.

Weiters waren in der Säule die Ortsbestimmung, also die Längen- und Breitengrade, die Höhenlage von Feldkirch und der umgebenden Berge, der mittlere Barometerstand und die mittlere Jahrestemperatur angegeben. Auch die vier Himmelsrichtungen waren am Sockel der Steinsäule eingraviert. Alle diese Geräte waren durch ein Gitter gegen mögliche Vandalenakte geschützt.

Führer durch Feldkirch und Umgebung

Im September 1888 konnte der Verein „der geschätzten Einwohnerschaft Feldkirchs ein Büchlein unterbreiten: Führer durch Feldkirch und Umgebung“. In diesem im Woerl Verlag erschienenen Heft fanden sich Informationen über die Stadt selbst, wurden Wanderwege, Spaziergänge und Bergtouren beschrieben. Als Illustration dienten eine Stadtansicht, eine Umgebungskarte sowie das mittelalterliche Stadtsiegel. 1894 und 1897 gab der Verkehrsverein wiederum einen reich bebilderten Führer „Feldkirch in Vorarlberg und seine Umgebung“ heraus. 1931 und 1935 ließ der Verschönerungsverein einen vom Kapuzinerpater Kamill Bröll angefertigten Stadtplan drucken.



Spielende Kinder am Schloßgraben;
am rechten Bildrand die Wetterstation

„Anschluss“ von Heiligkreuz

1892 regten Ludwig Wachter und 200 Feldkircher beim Gemeinderat die Erwerbung der zu Tisis gehörenden Parzelle Heiligkreuz an. Während der Gemeinderat diese Frage einer Kommission zur Beratung übertrug, reagierte der Verschönerungsverein mit der Einberufung einer öffentlichen Sitzung auf diese wichtige Frage.

Die Informationssitzung war sehr schwach besucht, lediglich 20 Feldkircher und sechs Personen aus Heiligkreuz waren erschienen. Der Redner, Dr. Carus, gab ganz offen als Ziel des „Anschlusses“ die Möglichkeit im Reichenfeld ein neues Stadtviertel zu gestalten an, wobei das Reichenfeld damals bis zu den Wohnhäusern in der Liechtensteinerstraße ging. Der Referent stellte die von der Gemeinde Tisis verlangte Ablösesumme den zu erwartenden Steuereinnahmen gegenüber.

Dem Verein selbst ging es dabei um den Neubau einer Brücke, der Gestaltung solider Kaimauern und hübscher Uferpromenaden und einer Verschönerung der bis dahin stark vernachlässigten Vorstadt.

1896 regte der Verein die Anpflanzung einer Lindenallee vom Bahnhof bis in die Stadt an. Die Bäume sollten am Rande des Trottoirs gepflanzt werden. Der Verschönerungsverein musste mit einem Revers versprechen, die Bäume regelmäßig zu schneiden um die angrenzende Reichsstraße, also die staatliche (ärarische) Straße nicht zu schädigen.



Der 1888 erschienene
Führer durch Feldkirch
und Umgebung



Der Wuhgang mit den blühenden Rosenbeeten, angelegt vom Verschönerungsverein unter Leopold Scheel.

Burgfried als Touristenziel

1896 machte der Verkehrsverein den Vorschlag, den 14 Meter hohen Turm der Schattenburg als Aussichtspunkt für Touristen und Einheimische zugänglich zu machen. Das oberste Stockwerk war bis dahin nur über eine Leiter zugänglich.

Die Bedeutung der Burg als historisches Baudenkmal wurde mit dem Hinweis auf die Nennung des „Schloß Feldkirch“ im damals neu erschienen geographisch-politischen Atlas von Österreich-Ungarn von Prof. Hickmann nachgewiesen. Die Zwingburg oberhalb von Feldkirch wurde in diesem Buch neben dem Wiener Rathaus, Schloss Tirol, Schloss Ambras, dem Triumphbogen in Innsbruck, dem Stift Melk und vielen anderen Denkmälern der alten Monarchie genannt.

Der Verein legte zwei Offerte vor für einen Stiegenneubau und sprach sich für das billigere von Zimmermeister Johann Scheidbach aus Levis aus. Das Bauholz hatte die Stadt Feldkirch zu liefern. Neben einem Stiegenaufgang wurde auch die Errichtung eines Balkons vorgeschla-

gen. Leider hat sich das Antwortschreiben des Stadtmagistrates nicht erhalten. Die Stiegen wurden errichtet und der Turm als Aussichtsplattform genutzt, wie ein Zeitungsbericht aus dem Jahre 1916 beweist.

Zuchtgarten

1914 sollen sich 227 und 1915, während des ersten Kriegsjahres immerhin noch 144 Besucher des Aussichtsturmes in das Gästebuch des Schlosswartes eingetragen haben. Jahrzehntlang blieb der Turm gesperrt, seit 2010 ist er wieder, im Rahmen eines Rundganges durch das Heimatmuseum geöffnet.

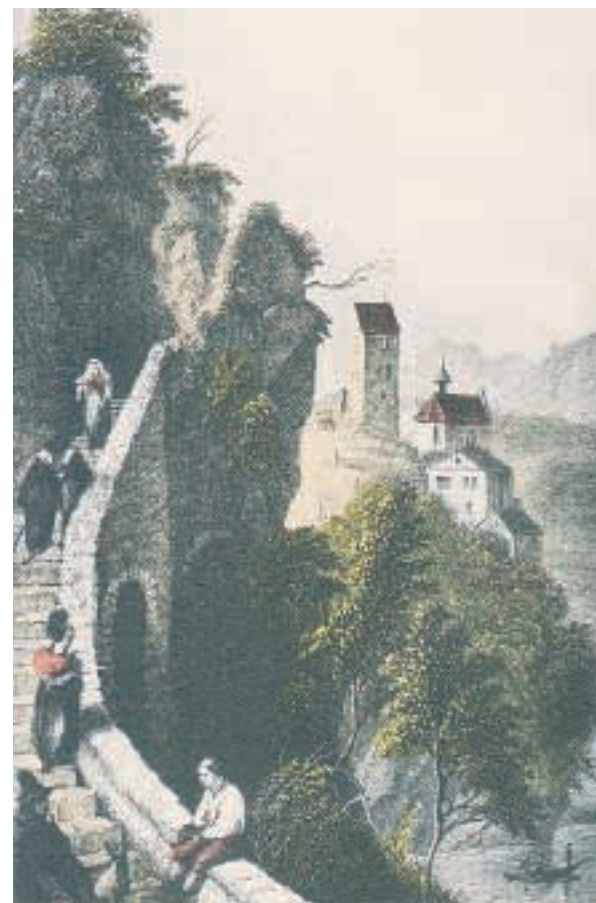
Unter der Leitung des pensionierten Steueramtsleiters Leopold Scheel baute der Verschönerungsverein unter der Schattenburg, im Bereich des heutigen Minigolfplatzes, ein Gewächshaus und legte einen Zuchtgarten an. Dort zog er, unterstützt von einigen Stadtarbeitern, die Blumen heran, die für die Verschönerung der Stadt benötigt wurden. Die einstmals vorhandene Bepflanzung des Illufers mit Rosen geht ebenfalls auf ihn zurück.

Wandel zum Fremdenverkehrsverein

Seit 1900 wandelte sich der Verschönerungsverein immer mehr in einen Fremdenverkehrsverein. So kümmerte sich der Verein 1905 um die Vermittlung von Privatzimmern an Touristen, 1907 ließ er eine Reklametafel am Bahnhof anbringen, verteilte Eisenbahnfahrpläne, verlaubliche Wetterprognosen und förderte in der Innenstadt stattfindende Konzerte der Militärmusik.

Das Ende des Verschönerungsvereines kam vermutlich im November 1935 mit der Gründung des Feldkircher Verkehrsvereines. Damit ging eine Ära von bürgerlichem Engagement für die Stadt Feldkirch zu Ende. Es ist beachtenswert wie Honoratioren einer Stadt sich für das Gemeinwohl eingesetzt haben.

Der Weg aus der Kapschlucht zum Veitskapf um 1840.



St. Margareth-Kapelle bei Feldkirch im Jahre 1840.